

auf den Structurentblösungen, die Structur selbst von den Forcheritgängen durchsetzt. Ueberhaupt schneiden sich letztere oft mehrfach. Zunächst den Klüftflächen ist die Opalmasse mehr weisslich, die oberen Lagen in Streifen mehr und weniger tief orangegelb gefärbt, selten bis zur Dicke von zwei Linien. Eine braune, oft eine halbe Linie dicke Rinde bedeckt das Ganze, welche grösstentheils aus Eisenoxydhydrat besteht, mit etwas Alaunerde, Magnesia und Spuren von Phosphorsäure und Arsensäure. Die chemische Analyse weist in der orangegelben opalartigen Masse die Bestandtheile des Opals, Kieselerdehydrat und Schwefelarsen, Auripigment nach, einige röthere Striemen mögen auch Realgar verrathen. Die Ergebnisse der Löthrohrversuche entsprechen diesen Bestandtheilen. Herr Forcher fand diesen Mineralkörper in der Nähe der sogenannten „Holzbrückenmühle“ bei Knittelfeld selbst bis zu drei Linien Dicke, meistens dünner in abwechselnd weiss und gelb in allen Uebergängen gebänderten Platten von muschligem Bruche und spröder Masse, bei einer Härte von 5·5 bis 6·0. Er selbst ermittelte auch den chemischen Bestand. Die Masse hat manche Analogie mit gewissen durch Eisenoxydhydrat braun gefärbten Opalen von Telkibánya und anderen Orten, welche keinen besonderen Namen erhalten haben. Manche Mineralogen haben es getadelt, dass hier ein besonderer Name einem doch als Gemenge anerkannten, noch dazu einem schlechthin amorphen beigelegt wurde. Aber bei der so höchst ungewöhnlichen Erscheinung, welche die hochfarbige Substanz hervorbringt, ist das Festhalten an einen eigenen Namen gerade ein Mittel, um die Aufmerksamkeit auf Gegenstände dieser Art festzuhalten, und das ist doch gewiss ein wahrer Gewinn. Mögen Systematiker der Zukunft wie immer urtheilen, wir bewahren gern den Namen und bereiten ihnen eben dadurch die Kenntniss des Gegenstandes vor. Uebrigens besitzt dieser Forcherit ein etwas grösseres eigenthümliches Gewicht als gewöhnlicher Opal. Ich fand 2·188, während ich für Opal frühere Ergebnisse von 1·974, 1·982, 2·060, 2·075, 2·079, 2·091 mittheilte. (*Edinb. Journal of science Vol. VII.*) Holzopal gab 2·114, gelber Opal 2·119, Halbopal 2·207, der Telkibányer Eisenopal indessen gab sogar 2·699.

Das königlich Hannover'sche Berg- und Forstamt zu Clausthal sandte an die k. k. geologische Reichsanstalt eine höchst wichtige und werthvolle Reihe von Grund- und Profilrissen über die bergmännischen Arbeiten auf jenen berühmten zum Theil so mächtigen Gangzügen des Oberharzes. Es wurden nämlich die sämtlichen vorhandenen Risse in übersichtlicher Weise zusammengestellt, um als Orientirung vorzüglich für die dortigen Bergbeamten zu dienen. Alle Harzreviere sollen in dieser Weise bearbeitet und veröffentlicht werden. Hier liegen nun die zusammenhängenden Risse der Zellerfelder Hauptzüge und Burgstädter Grubenreviere vor, zwei grosse Tafeln 7 Fuss 5 Zoll lang, 2 Fuss 6 Zoll hoch, im Nordwesten bei Wildemann an der Innerste, mit den Mundlöchern des 19-Lachter und des tieferen 13-Lachterstollens beginnend in der Länge von etwa  $1\frac{1}{4}$  Meile bis jenseits der Burgstädter, Dorotheer und Carolinen Schächte in Südost. In einzelnen Bildern zu je zwei Blättern von Grund- und Profilrissen sind dieselben Aufnahmen noch für den hintern Zellerfelder Hauptzug, für den vordern Zellerfelder Hauptzug und das vierte Burgstädter Grubenrevier, ferner für die drei ersten Burgstädter Grubenreviere zusammen gegeben. Der Maassstab ist 1 : 3200 der Natur, oder 1 Zoll = 30 Lachter. Hier bietet sich nun die ganze grosse Uebersicht der Stollen und Strecken, der Schächte und Verhaue dar, als Hauptverbindungsleiter der tiefe Georgstollen, 40 Lachter unter dem tiefen 13-Lachterstollen, 132 Lachter unter der Hängebank des Burgstädter Herzog Georg Wilhelm-Schachtes, ferner die horizontale, tiefe, schiffbare Wasserstrecke, auf der Ernst Augu

Stollen-Linie, zugleich dritte Feldort- oder 60 Lachterstrecke, bis endlich zu der projectirten, und von den Herzog Georg Wilhelm- und Anna Elenora-Schächten bereits angehauenen horizontalen tiefsten Wasserstrecke, noch 120 Lachter unter jener ersten tiefen Wasserstrecke. In den Grundrissen sind auch die Versuchsbaue, welche ausserhalb der Gänge jemals gemacht sind, sämmtlich eingetragen, von den Bauen auf den Gängen nur je vier bis fünf der am besten aufgeschlossenen Niveaux. Die Darstellung aller würde das Bild mehr verwirrt und undeutlich gemacht haben, bei dem Umstande, dass das Einfallen häufig sehr steil, selbst verkehrt ist, und eines das andere decken würde. Aber auf den Profilrissen sind sämmtliche Baue angegeben, woraus sich ihr grosser Umfang, so wie die Austheilung des Erzvorkommens ergibt. Wo Erze anstehen und der Abbau weiter fortgeht, ist dies durch die blaue Farbe angezeigt. Wir sind für dieses schöne Geschenk dem königlichen Berg- und Forstamte zu dem grössten Danke verpflichtet. Umfassende Arbeiten dieser Art, wie z. B. die grosse Freiburger Stollenkarte fördern gar sehr das Verständniss der natürlichen Verhältnisse sowohl als der bergmännischen Arbeiten. Gewiss werden diese Risse unter andern mit grösster Theilnahme von den hochverehrten Freunden betrachtet werden, welche wir zu der bevorstehenden Versammlung der Berg- und Hüttenmänner erwarten. Uns ist ihre freundliche Zusendung vielfach werthvoll durch die Erinnerung an so viele wohlwollende Anwohner jener Gegenden, ein Hausmann, der selbst so umfassend Werthvolles über den Harz gearbeitet und mitgetheilt, Wöhler und v. Waltershausen, v. Grote und Jugler im Westen, Mohs, Zincken im Osten des Harzes, in Clausthal selbst noch ein Römer, und so manche andere Freunde, deren wir stets in höchster Anerkennung gedenken werden.

Herr k. k. Bergrath Fr. Ritter v. Hauer erinnerte, dass Herr Hofrath v. Schwabena u bereits vor einem Jahre eine Suite ungemein interessanter Fossilien aus dem Bakonyerwalde in Ungarn an die k. k. geologische Reichsanstalt eingesendet hatte, welche von Herrn Bergrath Foetterle in der Sitzung am 17. April 1860 vorgelegt worden waren. Da nun der Bakonyerwald mit in den Aufnahmeplan des diesjährigen Sommers einbezogen wurde, so schien es von grossem Interesse, die ganze Sammlung des Herrn von Schwabena u einer genaueren Durchsicht zu unterziehen. Herr v. Hauer begab sich zu diesem Zwecke nach Oedenburg und erhielt nicht nur von Herrn v. Schwabena u alle wünschenswerthen Nachweisungen und Notizen, sondern derselbe übersendete auch freundlichst alle interessanten Stücke aus den älteren Formationen seiner Sammlung zur Bearbeitung an unsere Anstalt. Wenn auch diese Arbeit, bemerkte Herr v. Hauer, erst im nächsten Winter durchgeführt werden könne, so wolle er doch vorläufig schon auf einige der interessantesten Ergebnisse aufmerksam machen, welche eine flüchtige Durchsicht des reichen Materials gelehrt habe.

Die Fundorte der Petrefacten, die Herr v. Schwabena u hauptsächlich ausbeutete, liegen in der Umgegend von Zircz und Bakonybél, westlich von Stuhlweissenburg und nördlich von Veszprim. Es lässt sich aus den Fossilien schliessen auf das Vorkommen von 1. Dachsteinkalk im Steinberggraben bei Oszlop, bezeichnet durch sehr schöne Exemplare von *Megalodus triquetter*. 2. Adnether Schichten zu Kardosrét mit Orthoceras. 3. Hierlatz-Schichten am Bakonyhegy bei Bakonybél mit zahlreichen Brachiopoden. 4. Jura am Somhegy südwestlich von Zircz mit *Ammonites bullatus*, *A. ptychoicus* Quen., *A. Kudernatschi* u. s. w. 5. Untere Kreide zu Fidelisdomb bei Bakonybél mit Caprotinen und einem Radioliten, der dem *R. Neocomiensis* ähnelt. 6. Obere Kreide zu Pénzeskút mit *Amm. Mantelli* Sow., *A. Deverianus d'Orb.*, *A. falcatus* Sow. dann mit sehr schönen Turriliten. 7. Eocenschichten zu Pénzeskút, Bakonybél, Oszlop mit sehr zahlreichen